

Achim Müller Hale



Die Göring- Verschwörung

SUTTON KRIMI

Womöglich war er im Begriff, einen Fehler zu begehen, für den er bald teuer bezahlen würde. Jetzt, wo er dabei war, den vertrauten Boden der Insel zu verlassen, begannen seine im Verborgenen gehegten Zweifel mit Verspätung aus ihren Löchern zu kriechen.

Die schwarz-graue Junkers 52 der Deutschen Lufthansa erwartete ihre Passagiere auf dem regennassen Rollfeld des Airports London-Croydon. An ihrem Heck prangte das Hakenkreuz als stolzes Symbol eines neuen, dynamischen Zeitalters. Henry Clarson hielt inne. Wie zur eigenen Ablenkung ließ er seine Hand zu der unter Belastung stets schmerzenden Stelle über dem linken Knie wandern, wo sich vor Jahren die Seitenverkleidung eines Bristol-Bulldog-Doppeldeckers in das Fleisch gebohrt hatte.

Seine Frau stand ein paar Schritte vor ihm, mit den Händen an Kleid und Hut dem böigen Wind trotzend, und warf ihm einen forschenden Blick zu. Clarson rieb sich den Nacken, zog den Borsalinhut tiefer und richtete den Kragen seines Mantels auf, einer Maßanfertigung von *Rooster and Langard* mit verstärkten Schultern und ohne Gürtel getragen, dessen dunkelblaues Wollgarn an die Winterkleidung der Royal Air Force erinnerte. Er ließ sein Gewicht noch einen Augenblick auf dem Silberknauf seines Stocks ruhen, dann schloss er zu ihr auf.

Am Fuß der kleinen Treppe zur Passagierkabine empfing sie eine hochgewachsene, blonde Stewardess mit strahlendem Lächeln und kalten Augen, die dienstefrig ihre Namen erfragte und auf der Fluggastliste in ihrem Arm mit einem Häkchen versah. Mühsam erklimmte Clarson mit seinem versteiften Bein die fünf Stufen und betrat geduckt den Innenraum. Er hasste Treppen. An Bord erwartete ihn ein junger Pilot, der seine Passagiere mit militärischem Habitus und selbstgefälligem Handschlag begrüßte: »Willkommen an Bord, angenehmen Flug in die Reichshauptstadt!«

»Vielen Dank«, antwortete Clarson, sich ein Lächeln abringend, »sehr freundlich von Ihnen.« Er sprach fließend Deutsch, untermalt von einem englischen Akzent. Sein alter Herr, Österreicher von Geburt, hatte ihn zweisprachig erziehen lassen und er erntete nun die Früchte der väterlichen Beharrlichkeit.

Die enge, überheizte Kabine war mit Einzelplätzen rechts und links des Gangs ausgestattet. Mit ihren Hutablagen über den Sitzen und

Gardinen in beige vor den kleinen Fenstern ähnelte sie einem offenen Zugabteil der zweiten Klasse, bloß war sie schmaler und kürzer und entsprechend für nur sechzehn Passagiere ausgelegt. Die Stewardess verriegelte die Luke und wies ihnen ihre Plätze an.

Clarson ließ kurz den Blick schweifen, bevor er sich niederließ. Der Mann im Sitz hinter ihm hatte sich bereits in einige Papiere vertieft, die er auf dem kleinen ausklappbaren Tisch unterhalb des Fensters ausgebreitet hatte. Geschäftsleute machten augenscheinlich die Mehrheit der Passagiere an Bord aus. Clarson glaubte auch ein paar *Armstrecker*, wie er sie nannte, ausgemacht zu haben. Auslandsdeutsche, die sich auf englischen Straßen mit *Heil Hitler* grüßten und Ausflüge nach Berlin unternahmen, um neues Überlegenheitsgefühl zu tanken.

Das Flugzeug rollte an und der Lärm der drei Rotoren, von den gepolsterten Blechwänden nur wenig gedämpft, dröhnte ihm in den Ohren. Er versuchte, es sich in dem kleinen, schmalen Sitz bequem zu machen für die sechshundert Meilen in der langsamen Maschine. Das gestreckte linke Bein hatte er in den Gang gelegt. Seit der Bruchlandung, die sein Kniegelenk zerschmettert hatte, glich dieses Bein einem hinderlichen Stück Gepäck, das man ständig mit sich führte und, sobald man Platz nahm, irgendwo abstellen musste.

Ariane hielt den Blick stur geradeaus gerichtet, die Armlehne fest umklammert. Er lehnte sich über den Gang und sagte an ihren strohblonden Lockenkopf geneigt: »Ganz zuverlässige Maschine.«

»Es ist nicht der Flug. Es ist ...«

Er nickte und legte die Hand auf ihren Arm.

»Ich wollte nur sagen, wie ich mich fühle«, raunte sie.

»Gefährlich genug«, gab er flüsternd zurück.

Ariane wandte sich ab. Es gefiel ihm nicht, dass sie ihn begleitete. Doch es hatte keine andere Möglichkeit gegeben. Sie war das Verbindungsglied, das die ganze Angelegenheit erst möglich machte.

Sie sprachen wenig während des Fluges. Ariane vergrub sich in Modezeitschriften, um sich von der Beklemmung abzulenken, die ihr das Fliegen bereitete und die Möglichkeit, gleich bei der Ankunft verhaftet zu werden. Clarson beobachtete die bauschigen Wolken unter ihnen und nachdem sie in die Nacht geflogen waren, starrte er durch das Fenster in die Dunkelheit. Mehrere Male ließ er die zurückliegenden Wochen vor seinem inneren Auge ablaufen und es gelang ihm schließlich, sich zu überzeugen, dass der wahre Charakter ihrer Reise

unentdeckt geblieben war. Das unbehagliche Gefühl in seinem Nacken wollte dennoch nicht verschwinden.

Er war froh, den Ruck zu spüren, als die Räder der Junkers nach fünf langen Stunden endlich auf der Landefläche von Berlin-Tempelhof aufsetzten. Noch während sie auf die Flughafenhalle zurollten, griff Clarkson nach dem Stock aus Ebenholz, erhob er sich mit dessen Hilfe und gab seiner Frau einen flüchtigen Kuss. Ariane hatte eine heitere Miene aufgesetzt, als seien sie an einem Urlaubsort angekommen. Er entschied sich, ihre gute Laune mitzuspielen.

Am Ausgang quälte er sich die kleine Treppe herab, während er mit der Rechten seine Augen vor dem grellen Licht der Scheinwerfer zu schützen suchte, die die Maschine vom Dach einer schier endlos langen Flughafenfassade anstrahlten. Die Goebbels'sche Propaganda pries den unlängst fertiggestellten Komplex aus Hangar und Haupthalle stolz als das flächengrößte Gebäude der Welt.

Einziger Schmuck des Ankunftsfoyers war ein übel gelaunter Adler mit Hakenkreuz in den Fängen, der in Form eines riesigen Bronzereliefs von der ansonsten kahlen Wand grüßte. Clarkson gefiel die Leere des Raumes. Keine Abordnung der Polizei, die sie erwartete, keine dubiosen Herren in dunklen Mänteln mit Gestapo-Ausweisen, die um ein Gespräch baten.

Ein müde dreinschauender Wachposten in dunkelgrüner Uniform stand am Eingang zur Passkontrolle und ließ die Passagiere einzeln eintreten. Mit ihren Ferragamo-Absätzen über den polierten Marmorfußboden balancierend, ging Ariane voraus in die enge Passage mit einem Kontrollschalter zur Linken und schob ihren Reiseausweis mit Hakenkreuz auf dem Umschlag über den Tresen. Der diensthabende Beamte nahm ihn zwischen seine grobschlächtigen Hände und schaute zunächst das Foto, dann Ariane intensiv an. Während er die Papiere durchblätterte, nickte sein großer kurzgeschorener Schädel ein paarmal, und schließlich notierte er, der Vorschrift für alle Einreisenden folgend, die Passnummer auf ein Formblatt.

»Angenehmen Aufenthalt«, sagte er tonlos, ehe er mit einer misslaunigen Kopfbewegung dem Wachposten am Eingang seine Bereitschaft anzeigte, einem weiteren Passagier eine kurze Audienz zu gewähren. Clarkson unterbrach den Kampf gegen einen winzigen Fleck auf dem Ärmel seines Mantels und hinkte an den Schalter. Der Beamte studierte kurz das Wappen Seiner Majestät auf dem Pass, schaute an ihm herab, sah den Gehstock, verzog das Gesicht und vertiefte sich in die Einreiseunterlagen. »Nehmen Sie den Hut ab!«

Clarson gehorchte.

»Wie ist ihr Name?«

Sie haben ihn gerade gelesen, war er versucht zurückzugeben.

»Henry Charles Clarson«, sagte er stattdessen.

»Ist dies Ihr erster Aufenthalt im Reich?«, fragte der Beamte, durch Clarsons Pass blätternd.

»Ja, in der Tat.«

»Dauer Ihres Aufenthalts?«

»Unbestimmt. Das Visum gilt für drei Monate.«

Nun schaute der Beamte auf.

»Sie befinden sich jetzt auf dem Hoheitsgebiet des Großdeutschen Reiches. Wir sind es hier gewohnt, dass unsere Fragen beantwortet werden, und zwar vernünftig. Ihr Visum habe ich selbst gesehen. Ich frage Sie noch einmal: Wie lange beabsichtigen Sie, das deutsche Volk mit Ihrer Anwesenheit zu beehren?«

»Möglicherweise auf Dauer«, gab Clarson zurück, dem stechenden Blick seines Gegenübers mit Mühe standhaltend.

»Ach ja? Und was ist der Zweck Ihres Aufenthaltes?«

Clarson kratzte sich die Schläfe unterhalb der Hutkrempe. Das war schwer zu sagen. »Verwandtenbesuch«, gab er schließlich zu Protokoll.

»Soso, wer sind denn diese Verwandten, die Sie *möglicherweise auf Dauer* besuchen wollen, bitte schön?«

Clarson ließ einen Augenblick verstreichen und sagte mit dem Anflug eines Lächelns: »Meine Schwägerin Magda Goebbels.«

Es verfehlte seine Wirkung nicht. Als Ehefrau von Joseph Goebbels, dem Reichspropagandaminister und engen Vertrauten des unverheirateten Hitler, war Magda praktisch die erste Frau des Reiches. Von ihrem Ehemann wirkungsvoll in Szene gesetzt, erschien sie, zum Idealbild einer nationalsozialistischen Mutter stilisiert, häufig in der Presse und war den Deutschen wohl vertraut.

Der Beamte wandte seinen Blick von Clarson ab und musterte Ariane, die am Ausgang des Korridors wartete. Einen Moment lang schien er unsicher, dann spannte er seine Schultern, griff nach einem Stempel und hämmerte ihn in Clarsons Pass. Er zeichnete die Visabescheinigung ab, entnahm einen Durchschlag, legte das Papier korrekt in den Pass ein, reichte Clarson die Unterlagen und presste sich ein Lächeln ab: »Heil Hitler, Herr Clarson. Willkommen in Berlin!«

Die Haupthalle roch nach frischer Farbe und ähnelte mit ihren schmalen, hohen Fenstern und marmorverkleideten, rechteckigen Seitenpfeilern einer kolossalen kubischen Kathedrale. Sie war bei weitem zu groß für das gegenwärtige Ausmaß an Flugbetrieb. Es war ein Bau, der in die Zukunft wies. In eine Zukunft Berlins als Zentrum eines Weltreiches.

Gleich einer Hydra, der man das Haupt abgeschlagen hatte, bloß um zu erleben, dass an dessen Stelle zwei neue Köpfe wuchsen, war Deutschland nach dem großen Krieg zurück auf der Weltbühne erschienen. Wenig mehr als ein Jahrzehnt hatte es den Völkern Ruhe gegönnt, dann war ein absonderlicher Österreicher an seine Spitze getreten und innerhalb von nur sechs Jahren hatte sich das wirtschaftlich am Boden liegende Land mit seiner winzigen Armee in einen hochgerüsteten Moloch verwandelt, der begonnen hatte, seine Nachbarländer zu verschlingen. Wie im Bann hatte die Völkergemeinschaft zugeschaut, wie das Reich mit jeder seiner Vertragsverletzungen stärker wurde – und gieriger.

Bunte Werbetafeln mühten sich, die Leere des Monumentalbaus zu überspielen. Eines der Plakate warb mit dem Bild des neuen Ford Taunus für die zurzeit in Berlin stattfindende Internationale Automobilausstellung. Auf anderen sah man glückliche Menschen auf Dampferschiffen der staatlichen Freizeitorganisation *Kraft durch Freude*, der Verheißung des Regimes auf Urlaubsreisen für jedermann.

Clarson drückte seine Frau an sich. Die Auslandsabteilung des SD, der ihn als Neu-Verwandten eines Reichsministers observiert haben dürfte, hatte, wie es aussah, nicht Lunte gerochen. Stattdessen war vielleicht ein Dossier in die Berliner Zentrale gefunkt worden, das ihn als harmlosen Privatmann ohne politische Ambitionen beschrieb. Im Prinzip hätte man damit nicht ganz falsch gelegen.

Die Komödie von ihren Auswanderungsplänen, die sie in den letzten Wochen in London inszeniert hatten, war offenbar nicht umsonst gewesen. Die Führung des Geschäfts, in dem er bis Anfang des Jahres die Einzelanfertigung von Luxusmöbelstücken beaufsichtigt hatte, die zu Preisen kleiner Landhäuschen begierige Abnehmer unter den Lords und Wirtschaftsbaronen des Empires fanden, hatte er endgültig den Händen des Stiefbruders anvertraut.

Frühjahr 1939, die Welt hält den Atem an: Greift Hitler nach der Tschechoslowakei? Halten Briten und Franzosen ihn diesmal auf? Kommt jetzt der Krieg?

Auf Bitten von Winston Churchill, dem Ex-Minister und umtriebigen Hinterbänkler der Regierungspartei, begibt sich der ehemalige Kampfflieger Henry Clarson zusammen mit seiner Frau nach Berlin. Er soll ganz inoffiziell herausfinden, was im Deutschen Reich vor sich geht und was an den Gerüchten über Konflikte zwischen Hitler und der Wehrmachtsführung dran ist. Clarson hat keine Geheimdienstausbildung, keine politischen Kontakte, keine Rückendeckung – aber er ist der Schwager von Magda Goebbels. Rasch dringt er bis in den innersten Kreis des Regimes vor.

Doch als Hermann Göring ihn in seine Pläne einweiht, wächst die Gefahr, zwischen den rivalisierenden Fraktionen von Wehrmacht und Naziregime zerrieben zu werden, mit jedem Schritt.

Achim Müller Hales Geschichtsthriller zieht den Leser unwiderstehlich in seinen Bann: Vor dem Hintergrund des Einmarsches in die Tschechoslowakei entspinnt sich eine Geschichte voll atemloser Spannung, ganz nah an den realen Personen und Ereignissen.

ISBN 978-3-86680-678-8



9 783866 806788

www.sutton-belletristik.de

Originalausgabe | 12,00 € [D]

SUTTON KRIMI